

Rev. G. P. ...

Der

Evangeliums-Bote

Herausgegeben im Interesse des Werkes Gottes in Canada.

Jahrg. 3.

Berlin, Ontario, 15. October, 1890.

No. 10.

* Wie Sonntag-Schullehrer heranzubilden.

Von H. Matt.

Die letzte Hälfte des 19. Jahrhunderts ist mit Recht als eine Zeit des allgemeinen Fortschritts bezeichnet. Es ist dieses besonders auch auf dem Feld des kirchlichen Gebietes zu beobachten. Ein edler Wettstreit ist entstanden; es handelt sich um die Frage: wem soll unsere Jugend gehören, und alle Kirchen bestreben sich ihre Kinder zu behalten. Auch vor unseren Kirchen steht eine Kinderschaar und drängt uns mit der Frage: Wir möchten Jesum gerne sehen, führet uns zu ihm. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, hat man die Sonntagsschule organisiert, denn das ist nun einmal unbedingte Thatsache, Religion fordert Unterricht. Ist diese Frage unbestritten, dann stelle ich furchtlos die Behauptung auf, daß der Sonntagsschullehrer, nebst dem Seelsorger, das wichtigste Amt in der S. Schule hat. Zwar geht es dem Lehrer, wie dem Soldaten: der Ruhm fällt dem nicht zu, der ihn verdient. Fast Jeder fühlt sich zum Superintendenten berufen; aber nur mit Mühe kann man Lehrer finden. Schon die Frage: wie man S. Schullehrer heranzubilden kann, zeigt deutlich, daß an geeignetem Material Mangel herrscht. Der General erhält den Orden, der Soldat wird vergraben. Der Architekt läßt seinen Namen auf den Eckstein merkeln, der Arbeiter verschwindet. Nicht so in der S.

Schule. Der Sup't. mag als Führer glänzen; aber der Lehrer wird seinen Einfluß auf die Zukunft geltend machen, denn er gründet den Charakter seiner Schüler. Gar mancher Mann, mag einen vortrefflichen Sup't. abgeben, aber zum Lehrer taugt er nicht; Manchet mag sogar ein ganz berühmter Prediger werden, aber nie würde er als S. Schullehrer taugen. Ich habe es mit eigenen Ohren gehört, wie schon Prediger und Vorst. Aelteste, vor einer S. Schule aufgetreten sind, und haben bekant, daß sie nicht viel zu sagen hätten. That sache hats bewiesen, daß ihre Aussage wahr, wenn auch nicht so ernstlich gemeint war.

Wenn wir bedenken, daß leider fast der einzige Religionsunterricht in unserer Kirche, und überhaupt unter den Amerikanern in der Sonntagsschule erteilt wird, dann ist nicht weiter nöthig, die Wichtigkeit des Lehreramtes hervorzuheben. Staunen muß man aber, wie gleichgültig die Eltern im Allgemeinen sind, bezüglich der Personen, die diesen Unterricht erteilen. Ein Beweis, daß sie die Wichtigkeit nicht erkennen, noch den Unterricht zu schätzen wissen.

Methoden, Pläne, Systeme, Vereine und Organisationen, innerhalb der Sonntagsschule mögen ja wohl auch ihr Gutes haben, besonders bei den Atheisten, die beständig etwas Neues lieben, aber alle Maschinen und Methoden, sind unvermeidend eiren guten Lehrer zu ersetzen, und sind ohne denselben ein Holz im Rad ein Hinderniß.

Bezüglich der Heranbildung guter Lehrer, behaupte ich vornweg, daß gewisse Charakterzüge eines solchen Leh-

rer's, weder heran, hinein, noch heraus gebildet werden können; sie müssen schon vorhanden sein, und die Gelegenheit bringt sie zum Vorschein. Unter diese Naturanlagen, wenn der Ausdruck erlaubt ist, rechne ich in erster Instanz die Liebe. Liebe zum Kinde, Liebe zum Werk, und Liebe zur Kirche. Wir leben in einer Zeit, welche große Klugheit erfordert, und eine Person, welche unsere Kirche, oder ihre Kirche, nicht liebt, würde ich unter keinen Umständen als Lehrer meiner Kinder anstellen. Ein tüchtiger S. Schullehrer wird gewöhnlich in der Kirche geboren und in der Sonntagsschule erzogen. Ich sage gewöhnlich; in Uebereinstimmung mit dem Thema, denn es gibt ja ehrenwerthe Ausnahmen. Ohne Liebe gibt es keine Selbstverleugnung, ohne diese aber keine Selbstaufopferung. Das Amt eines Lehrers erfordert Kraft, denn es ist kein Zeitvertreib, es ist Arbeit. Die Kraft kommt nicht von Jenen, sondern direkt von Gott, und diese beiden Charakterzüge sind in der Kirche eben so nöthig, als in der S. Schule; beide kommen durch Weihe für das Amt

Wo die genannten Eigenschaften vorhanden sind, da lassen sich dann fast alle anderen Eigenschaften heranzubilden, oder selbst Mängel ersetzen. So wie auf einem guten Ackerfeld, nach richtiger Bearbeitung alles gedeiht, so kann auch ein Herz voll Liebe und Kraft, zu allem guten Werke geschickt gemacht werden. Nicht als ob alle Lehrer gleich geschickt, gleich begabt, und gleich erfolgreich würden; keineswegs, das fordert Gott nicht; aber alle können brauchbar und nützlich werden, denn die Liebe erzezt viele

* Vorgetragen von Fr. Watt, Geschäftsditor der S. Schulliteratur wim., Cleveland, Ohio, an der Luobrenntal S. S. Conerention. Canada Conferenz, Co. Ge-meinschaft.